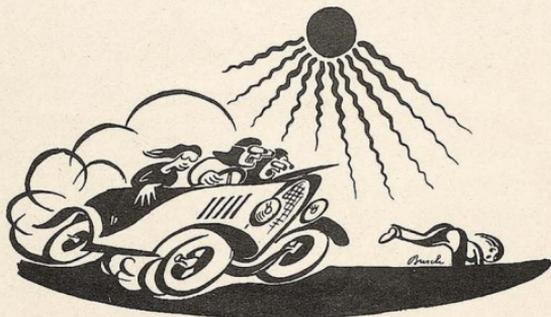


PREIS 60 PFENNIG **AUTO-NUMMER** MÜNCHEN 1930/NR. 20

J U G E N D





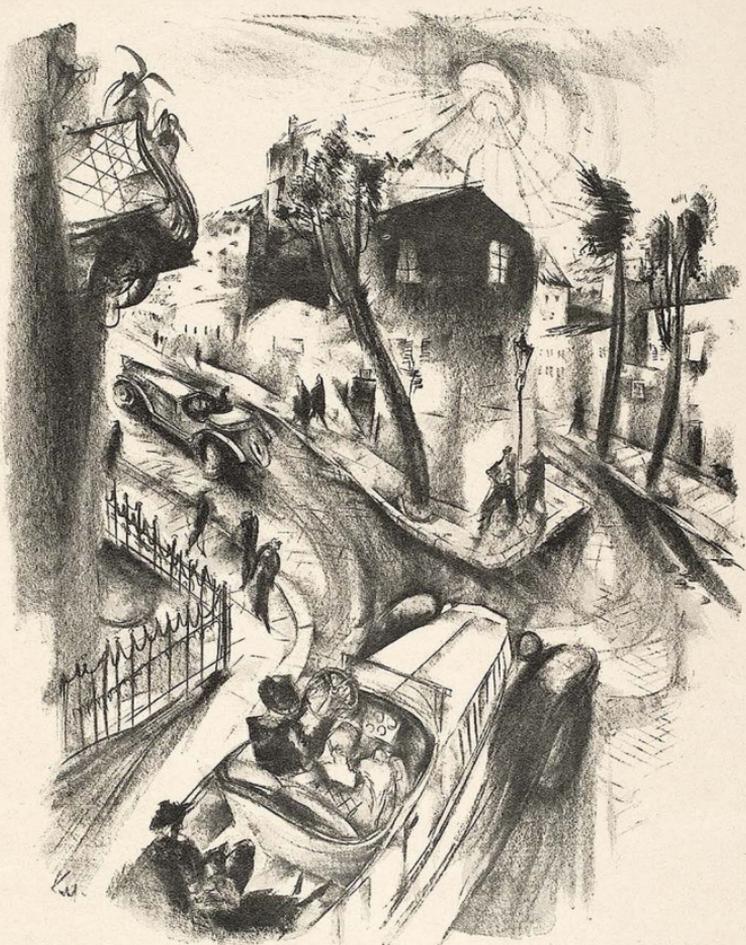
W. Pusch

Das Hohelied des Kraftfahrers

VON BENGT PAUL

O Geliebte, du ziehst mich zu dir — unwiderstehlich,
wie die Mitte der Landstraße meinen Wagen.
Der tiefe Glanz deiner klaren Augen ist mild und
achtunggebietend wie die Verkehrsampeln in den Straßen-
kreuzungen der Großstadt und ebenso erregend und
wechselvoll ihre wunderbare Farbe.
Deine herrlichen Zähne schimmern wie die weißen
Chausséekeime im nächtlichen Scheinwerferlicht.
Weich und geschwungen sind deine zarten Lippen wie
der Kühler eines starken Wagens — ahnen lassend die
dahinter ruhende leidenschaftliche Kraft.
Wie die Schmutzbleche eines Autos
(dessen Motor anspringt)
beben in der Erregung deine feinen Nasenflügel.
Deine langen Wimpern gleiten ruhig und schattend über
deine Augen wie der Regenwischer über die Windschutz-
scheibe vor meinem Platz.
Deine Haut ist zarter als der Benzinflter.
Klein und rund sind deine Knie wie die Kugel des
Schalthebels.
Weich und schwellend ist dein Körper wie sanfte
Ballonreifen, und deine Brüste sind wohlgeformter als
die kleinen Scheinwerfer.
Der Duft deines Haars übertrifft einen heißgelaufenen
Motor an Wohlgeruch.
Der Klang deiner Stimme ist rein und bezwingend wie
der Ton des edlen Bockshorns und dein Lachen hell und

zündend wie der Laut der kleinen Zwischersflöte.
Federnd und elastisch ist dein Gang wie der Lauf
des kostbarsten Wagens.
Dein leichtes Geplauder ist wohlthuend und beruhigend
wie das gleichmäßige Summen der toucenfrohen Maschine.
Deine Gedanken sind klarer als ein Tropfen Kraftstoff,
und deine Worte bestimmt und endgültig wie das Ein-
schnappen der zugeworfenen Tür einer vollendeten Karosserie.
Der Druck deiner kleinen Finger auf meinen Arm
wirkt erregender als der Starter auf den Motor.
Fürchterlicher ist mir dein Zorn als die weiße
Hand des haltgebietenden Herrn.
Deine Gegenwart umhüllt mich weich und besänftigend
wie das Öl alle Teile der Maschine.
Willig werde ich sein unter deinen Händen wie
das Lenkrad deines Wagens und mehr Kraft entlockt
deine Liebe mir als dem Wagen mit den idealsten
Kraftreserven.
O laß unsere Herzen zusammenschlagen, harmonisch wie
das Pochen der Kolben im Achszylinder.
Das Kühlwasser nach einer Tagesfahrt ist flüssige
Luft gegen die Glut meiner Leidenschaft!
Laß mich mühelos dich tragen durch die Strecken
deiner Sehnsucht, laß dich bewegen von mir, laß
dich erschüttern durch mein Lied und schenke mir
— ach — nur ein wenig von der Färslichkeit, die
du deinem Wagen so verschwenderrsch gibst — o Geliebte —



Autostraße

Paul Kubfuß

Die schöne Limousine

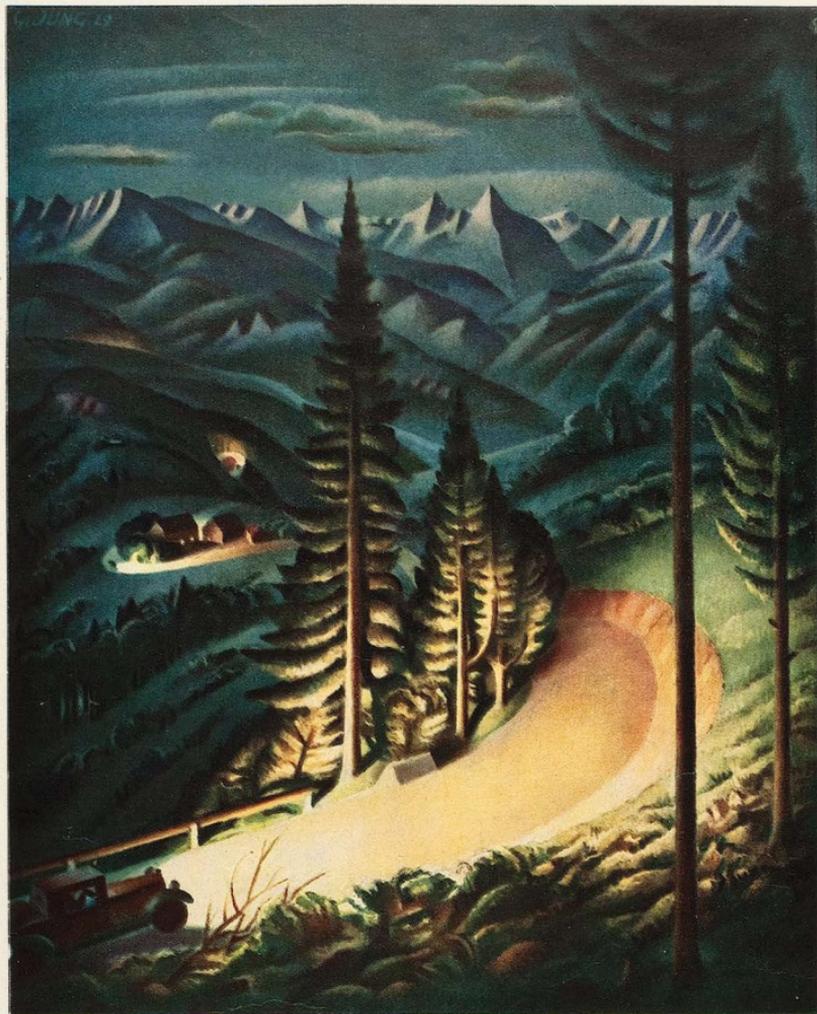
EIN MODERNES MÄRCHEN VON PAUL GRABEIN

Es lebte einmal in einer großen Stadt ein junges Mägdlein, das hieß Bertha. Es war sehr schön, hatte Wangen wie Schnee, Haare schwarz wie Ebenholz und lang bis an die Knie, aber es war arm wie eine Kirchenmaus und mußte sich sein Brot selber verdienen an Schreibmaschine. Bertha hatte eine alte

uhme, die wohnte in einem freundlichen,

kleinen Häuschen im Grünen, am Prenzlauer Platz, in einem Rotundelein; darum war sie der Menschen und Dinge kundig. Sie hatte viel in ihrem Leben erfahren und mußte Wunderdinge davon zu erzählen. Am schönsten von einer sagenhaften Zeit, die hieß Inflation. Ach, mußte das eine herrliche Zeit gewesen sein! Da war die Mühe selber

noch jung und schön gewesen, und eines Tages war ein Prinz aus Dollerland gekommen, der hatte das Wunderträutlein Valuta in seiner Tasche. Der Prinz war edel und hilfsreich gewesen, hatte das Mägdlein zu sich in sein Schloß im Grunewald genommen, es in Samt und Erde gekleidet und ihm eine schöne Limousine geschenkt, einen Zaubertagen, da-



Nachtfahrt

Georg Jung

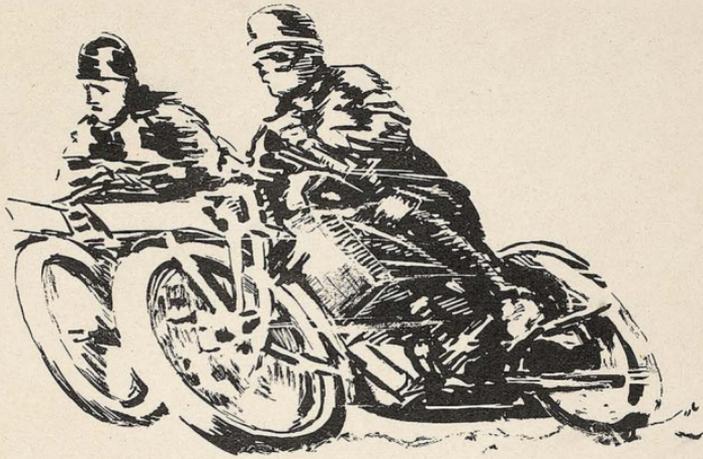
mit konnte sie ohne Pferde über Berg und Tal fahren, hundert Meilen an einem Tag.

Seitdem Bertha davon gehört, ließ es ihr keine Ruhe mehr. Auch sie wollte solch einen Prinzen und solch einen Zauberwagen haben, und sie weinte sich vor Sehnsucht darnach ihre Augen rot. Das konnte die gute Muhme nicht mehr mit ansehen und sie nahm Bertha eines Tages mit zu einem großen

Zauberer in der Mulackstraße, der verwandelte das Mägdlein wieder verließ, da hatte es einen goldblonden Babukopf, Lippen brennendrot wie Zimmet, Wangen wie Karminrot und hieß fortan Bessie. Und wenn es die Leute auf der Straße sahen, blieben sie stehen; so schön war es anzuschauen.

Da begab es sich eines Tages, daß ein sehr

vornehmer Herr des Weges kam. Der war ein großmächtiger Generaldirektor. Er hatte einen Wettkonzern gegründet, von dem lebte er herrlich und in Freuden. Er war so vornehm, daß er nur in Lederschuhen ging und sich von Hummeln und Kravatten näherte. Er rauchte daumendicke Zigarren, hatte an jedem Finger einen Diamanten, so groß wie eine Haselnuß, und eine Glase, so groß wie ein Kürbis.



Kampf

E. A. Weber

Kaum hatte der Bessie gesehen, da war er auch schon sterblich in sie verliebt. Er nahm sie in seinen Geschäftspalast und machte sie zu seiner Privatsekretärin. Sie wurde gehalten wie eine Prinzessin, trug nur noch seidene Strümpfe und Kleider und garantierte echte Lackperlen. Sie bekam eine Bel-Étage am Kurfürstendamm, und zuguterlet schenkte er ihr gar noch einen Zaubervagen, wie sie ihn sich immer gewünscht hatte, einen Chrysler (100 PS Modell 1929). Alle Abende entführte die schöne Emoussine die beiden zu Couper und Lanz in ein goldstrotzendes Palais, wo nur reiche Prinzen und liebreizende Feen sich miteinander vergnügten und Kurzweil trieben. Da fehlte dem Mägdelein nichts mehr zu seinem Glück.

Aber eines Tages, in aller Frühe, Bessie lag noch in ihrem güldenen Bettlein, pochte es hart und laut an ihre Tür. Zwei finstere Männer erschienen, mit einer Blechmarke am Nockfutter, und forschten nach dem Generaldirektor. Aber der war nicht mehr da und sein Konzern verbracht. Da weinte das arme Mägdelein bitterlich, doch während es noch also tat, kam ein dritter böser Mann dazu, der klebte einen Kuckuck an all die goldenen Möbel und seidenen Kleider; aber bei der schönen Emoussine konnte er es nicht mehr, mit der war der Herr Generaldirektor davon gefahren über alle Berge.

Da war das Mägdelein nun wieder ganz verlassen und arm wie eine Kirchenmaus. Es rufte sich in seiner Not keinen andern Rat, ging zur Muhme im Notandelein am Prenzlauer Platz und klagte der ihr Leid. Die Muhme aber sprach: „Sei doch nicht so doof! Du hast einen goldblonden Zubitopf und ein paar blendende Beine. Heut abend ist Schönheitskonkurrenz in der Neuen Welt“. Da geh hin und versuch dein Glück!“

Das ließ sich das Mägdelein nicht zweimal sagen; es folgte dem klugen Rat und fuhr wohl dabei. Sie ging als Siegerin aus dem Wettbewerf hervor, gewann den Hauptpreis, eine schöne Emoussine (diesmal freilich nur 8 PS — Marke Nassauer A.G., Modell 1896) und den stolzen Titel „Miss Riddorf, Schönheitskönigin von Neukölln“. Da war dem Mägdelein aus aller Not geholfen. Es hatte Kavaliere, soviel es haben wollte, tanzte fröhlich in allen Dielen und Bars, und wenn es nicht gestorben ist, so lebt es heute noch.

Ballade des Fußgängers

VON OTTO HEINZ JAHN

Ich bin der Letzte unter euch, der Letzte, der über den Damm geht, die Autohupe im Nacken, mit flatterndem Haar, mit hohlem Gesicht, mit schiefen Absätzen.

Dem die PS nichts sind als eine Schaustellung von künstlicher Kraft; wie die Männer auf dem Hummelplatz, Speck im Gesicht, Kanonentugeln auf dem Bauch. Eine knurrende Legion von Schurken hinter dem sanftesten Laß der Karosserie. Der Leuzel jongliert mit den Zylinder, er trällert aus den Ventillappen, er knirscht mit den Bremsklößen, er schaltet, wie er will. Wer wagt, seine guten Gedanken spazieren zu führen, denn fischt er sie weg, mit dem bunzigen Laut eines Dorschbundes. Und wenn sie nicht gestorben sind, modern sie auf dem Grunde des Asphalt.

Dem die Straße noch das Muttergesicht zeigt, lieb und gut, und das Ungeziefer läuft über ihren Leib, daß sie zittert und Striemen trägt, als kämen alle Polizeistrafen über ihr Haupt.

Der lange am Rinnstein steht, am anderen Ende der Welt, Wind und Benzin um die Nase, wie an der Scheibe eines Aquariums; und die bunten Tiere aus Stahlblech lümmeln sich vorbei. Ohne Gruß oder höchstens böse, wenn sie sich den Weg versperren. Und bestimmt voller Angst, daß ihnen eins die Stoffhengen in die Weichen schlägt, wegen der Reparaturkosten.

Der einen Dämon gesehen hat. Den Dämon eines Fußgängers. Er lächelt mich an, breit und gutmütig, es kann mir nichts geschehen. Setze ich den Fuß in die Verkehrsflut, schon ist er da, grau und flink, er schnappt nach mir, natürlich tut er mir nichts, er schreit mich jage, vor die anderen Räder. Er haßt mich, obwohl er so stark ist; mag ich die Verkehrsordnung wie eine Bibel lesen, er treibt mich von Bürgersteig zu Bürgersteig, willenlos, demütig und schwach. Er sagt nicht, daß ihm die Straße gehört, er ist heimlichstich wie eine Behörde, launenhaft wie eine Steuererklärung, gewaltig wie die Hand des Verkehrspolitizisten. Ich bin kein Sport. Ich bin der Fußball seiner Spieliebenschaft.

Dem nochmal im Traum eine Stadt erscheine, groß, mit weißen Mauern und Musik hinter den Fensterscheiben. Auf den Straßen tanzen sie Tango. Männer in Gehrocken spielen am Rinnstein Eckat, Kinder prügeln sich auf den Straßenbahnschienen, an den Kreuzungen können Familien Kaffee trinken. Ich wandte, die Hände in tiefen Hosentaschen, über den Asphalt, ich sehe mich nicht um, die Welt riecht nach Lindenblüten. Eine Nachtigall bräutet auf einem verfallenen Bofshorn.

Ich bin der Letzte, der über den Damm geht, verdammt, verflucht. Die Bierradbremsen freischen wie alte Frauen, wenn ich



über den Damm gehe. Man wird mich aufs Rad flechten, die Zylinder neigen sich flüsternd über mich, die PS nehmen mich hoch. Ich werde tot sein, in Benzin konserviert, als Museumsstück aufbewahrt.

Oder ich werde leben und mit ein Auto kaufen.

Lied der Automobile

VON HERBERT STRUTZ

Wir fressen Öl, Benzin und Kilometer und brechen immer wieder den Rekord.

Wir dienen dem Geschäft, der Lust und später auch noch (in Schwarz) den Leichen zum Transport.

Das Tempo trommelt laut in unsren Klanken. Wir haben Augen aus Metall und Glas Und wenn wir hungri'g sind, läßt man uns tanken.

Durch unsre Poren rieselt Kraft aus Gas. Wir sind die losgeschneitten scharfen Pfeile der Jagd nach Glück und Geld. Wir ziehn und fliehn.

Man peitscht uns auf. Wir haben immer Eile und sind der Sieg der Zeit und ihr Ruin.

Eine gute Maschine

VON KAREL CAPEK

„Das ist eine gute Maschine“, sagte der Chauffeur, als ich im Wagen Platz nahm. „Also los, fahren wir“, erwiderte ich und der Mann mit der Lederjacke drückte auf den Mann. Die gute Maschine pustete ein wenig, verbreitete üblen Geruch und wurde wieder ruhig. Der Mann mit dem Lederrock murmelte etwas Unverständliches vor sich hin, stieg aus dem Wagen, ergriff eine Kurbel, setzte sie dem Motor an und rüttelte ängstlich an besagter Kurbel. Es war wirklich eine gute Maschine — sie ließ sich friedlich gefallen. Ein Pferd hätte sich nimmer vom Kutscher beim Bein packen und seren lassen.

Nachdem der Chauffeur so die Geduld der Maschine genügend lang auf die Probe gestellt hatte, zog er den Koc aus, hob die Blechhaube, unter der sich die wichtigsten Innereien der Maschine befanden, und steckte Kopf und Schulter hinein. Ich wartete gespannt, ob er ganz hineintriehn, sich durch den Auspuff wieder herausaugen und mich einladen werde, das Kunststück nachzumachen. Nach einer Viertelstunde tauchte er jedoch wieder auf und sagte, daß nun alles in Ordnung sei. Worauf er die Kurbel wieder drehte. Die gute Maschine stand still. Dagegen fing es im Innern des Chauffeurs mächtig zu arbeiten an. Er steckte die Hände in die Taschen und blickte verachtungsvoll auf die Maschine. Dann packte er noch einmal die Kurbel und rief daran. Und siehe da — plötzlich fing es im Motor zu raseln an.

„Leben Sie“, sprach der Chauffeur befriedigt, sprang in den Wagen und begann an irgendwelchen Hebeln zu ziehen — und wir fuhrn.

Im Auto zu sitzen, das muß man verstehen. Man soll weder nach rechts noch nach links schauen, als sei einem gar nichts daran gelegen, von den Leuten gesehen zu werden. Man soll bequem zurückgelehnt sitzen und nicht sprechen. Nur von Zeit zu Zeit kann man ein paar Worte hinwerfen. Etwa: daß der Wagen gut federt; oder daß er diesen Berg gut genommen habe. Außer Bergen nimmt der Wagen auch Kurven. Kilometer aber macht er. Auch über den schlechten Zustand der Straßen kann man sprechen. Hingegen soll man dem Chauffeur keine Ratschläge erteilen, die kann er absolut nicht vertragen.

Der Chauffeur ist fast immer ein junger Mann. Es wird noch viel Wasser ins Meer fließen, ehe wir in einem Roman lesen werden: „Der alte, treue Chauffeur erkaufte mit bebender Hand den Volant“, oder: „Der ergebene Chauffeur Peter, noch statlich für seine Jahre, band sein geblümtes Festtagstuch um den Hals, um das junge Paar zum Altar zu führen.“ Wir stellen uns immer vor, daß die Zukunft nur neue Dinge bringen werde; es wird jedoch auch alte und veraltete geben. Wirdst du ein Zukunftsbild sehen? Bitte: „Der alte Werkelmann spielte den Kindern auf einem alten, besseren Radioapparat vor, der noch mit Annodentlampen versehen war...“



Zum erstenmal in der Großstadt

©. Himmelfarb



Jugendliche Erkenntnis

„Ich glaube, Colotte, das Äußere eines Mannes tut es nicht, er muß auch die inneren Eigenschaften eines Autobesetzers haben.“

Doch wo bin ich mit meinem Auto geblieben? Ach, ich weiß schon: Erst hielten wir auf einem Berg, weil es im Motor klirrte. Dann auf einem zweiten Berg, weil der Motor auslief. Und schließlich auf einem Dorfplatz, weil ein Reifen geplatzt war. Zu diesem Schauspiel kam die ganze Dorfjugend geläufig. Ein Chauffeur ist scheinbar in seinem Element, wenn ein Pneu plätschert. „Franz, halt das!“ kommandierte er einem jungen Dorfbewohner; der Franzl errötet bei dieser Auszeichnung und hält, wie ihm befohlen. „Franz, reich mir das“, befiehlt der Chauffeur einem zweiten. „Und du, Franzl, hol mir ein paar Zigaretten. Komm her, Franzl, kannst pumpen.“ Dufende junger Franzl betätigt sich rings um den Chauffeur. Ein unbeschäftigter Franzl drückt die Zigarette und rennt davon.

Wir blieben dann nur noch einmal stehen, mitten in der Nacht, auf einem Feldweg. Und während ich den Wagen vorwärtschieben durfte, hatte ich Müsse, zu den feierlichen Sternen emporzuschauen. Das waren Augenblicke kosmischer Schönheit. Ich sage dir, hoch zu Ross, in einem Fuhrmannswagen, zu Fuß oder im Palanquin, ist es nie so romantisch und abenteuerlich, wie wenn man im Auto fährt. Es muß aber eine gute Maschine sein.

(Deutsch von Anna Auredinck)

Wie hilft man sich bei einer Panne?

VON G. DE PAWLOWSKI

Eine große Autobehörfirma in der Avenue de la Grande Armée hat einen neuen kleinen Reparaturapparat herausgebracht, der auf das Praktischste die Unmenge von Werkzeugen ersetzt, welche man bis jetzt in einem Reisefasten mitschleppen mußte. Dieser Apparat besteht lediglich aus einem eleganten Lederetui (am elegantesten ist „überfahrener Hund“), welches eine kleine Tafel enthält, auf der in deutlichen Lettern zu lesen steht:

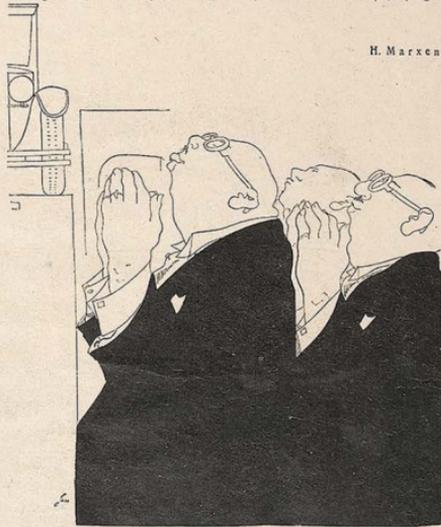
„Die Herren Polizisten, welche diesen bis gegen Abend verlassenen Wagen finden sollten, werden gebeten, mich nicht deswegen aufzuschreiben, weil ich an unvorchriftsmäßiger Stelle gehalten habe. Ich bin unterwegs, um in der Umgebung Hilfe zu holen.“

Dank diesem einfachen Reparaturapparat kann dem Chauffeur nichts mehr passieren. Wird er auch von der ärgsten Panne überrascht und kennt sich in dem Durcheinander der Drähte des Magnets überhaupt nicht mehr aus, nichts kann ihn aus der Ruhe bringen. Er entnimmt dem Etui seelenruhig die kleine Tafel und stellt sie vorsichtig auf die Haube seines Wagens. Dann versteckt er sich in einer Entfernung von einigen Metern hinter einer Einfahrtstür oder einem Zeitungstisch und wartet dort in aller Ruhe.

In einer so gut verwalteten Stadt wie Paris vergehen keine zehn Minuten, ohne daß geschickte Diebe sich dem Wagen nähern und die Aufschrift lesen würden. Im Nu und mit einer beispiellosen Gewandtheit, wie sie kein einziger der ewig sabotierenden Garagemechaniker aufzubringen vermöchte, schrauben sie auf und zu, setzen Hebel an, leiten Drähte, schweißen und löten und bringen alles in Ordnung.

Und sobald der Motor wieder richtig zu rattern beginnt, was ein geübter Fahrer sofort erkennt, braucht er bloß aus seinem Versteck hervorzutreten und von seinem tadellos reparierten Wagen wieder Besitz zu ergreifen.

Es hängt von seinem Charakter ab, ob er es vermeiden wird, sich die verärgerten Diebe, die nun vorsichtig abziehen, näher anzusehen. Wenn er ein Herz im Leibe hat, dann gibt er ihnen ein angemessenes Trinkgeld. Das aber ist natürlich eine pure Lakt- und Gefühlsfrage.



H. Marxen

Gebet der Autobesitzer

„... Gib uns unser tägliches Benzin, vergib uns das Schnellfahren, wie auch wir vergeben den Fußgängern, und erlöse uns von allen Autofeuern.“

Schöner Gigolo

Wie das so zugeht im Leben — zumal heutigentags, wo die Menschen in Eilm und Hast sich verlieren und keiner Zeit für den anderen hat: wir waren einander völlig aus den Augen gekommen und hatten uns, obwohl wir beide in derselben Stadt wohnten, zwei oder gar drei Jahre lang nicht gesehen. Und nun traf ich ihn, wenn auch immer nur flüchtig, innerlich weniger Wochen gleich fünf- oder sechsmal; er saß am Steuer eines raffigen Sportzweiflers, in jener lässig vornehmen und doch gestrafften Haltung, die ich von jeher an ihm bewunderte und um die ich ihn im stillen beneidete; er winkte mir zu und glitt vorüber. Jedemal saß eine Frau neben ihm, jedesmal eine andere, wie ich zu erkennen glaubte; doch schien diese Tatsache mir nicht weiter bemerkenswert, denn Agel — er hieß wirklich so, und ich wußte keinen, zu dem der helle, sählere Klang dieses Namens besser paßte — Agel war immer schon so etwas wie ein Don Juan gewesen.

Gestern nachmittags saß ich wie gewöhnlich bei Sacher, zog langsam und genießerisch meinen Ciskaffee durch den Strohhalm und ließ das frühlingabunte Getriebe der Menschen

und Wagen an mir vorbeischnellen — da entdeckte ich Agel unter der Menge. Er war allein. Auch er hatte mich gesehen; er kam auf mich zu und saß eine Minute später an meinem Tisch. Die erste Begrüßung war vorüber, Worte, die sie üblich sind, wenn man sich nach längerer Zeit zum ersten Male wieder trifft; nun saßen wir ein paar Augenblicke schweigend einander gegenüber und suchten die Fremdheit zu überwinden, die noch zwischen uns stand.

„Einen schönen Wagen hast du!“ sagte ich endlich. „Ich habe dich in den letzten Wochen öfters gesehen.“

Er lächelte:

„D ja. Es ist ein prachtvoller Wagen. Eigentlich das einzige, was mir geblieben ist.“

„Geblieben ist?“ fragte ich erstaunt. „Hast du denn etwas verloren?“

Jetzt blickte er mich erstaunt an:

„Weißt du das nicht?“

„Nein. Nicht das Geringste!“

„Ich habe alles verloren!“ sagte er nach einer kleinen Pause. „Mein ganzes Vermögen. Du weißt ja: vom Geschäft habe ich niemals etwas verstanden. Und als im vorigen Jahr der Zusammenbruch kam, blieb für mich nichts übrig. Nicht ein Groschen.“

Ich schaute ihn ungläubig und zweisehend

an. Wie? Diese gewählte Eleganz, diese Gepflegtheit — und im vorigen Jahr das ganze Vermögen verloren? Aber das prachtwolle Auto? Aber die Frauen...?

„Nun, du hast dich aber ziemlich schnell und selbst gründlich von deinem Zusammenbruch erholt!“ sagte ich dann. „Und deinen beiden Passionen bist du auch treu geblieben: dem Auto und den Frauen...“

Er unterbrach mich, und seine Worte klangen bitter:

„Das sind keine Passionen, mein Lieber! Das ist mein Beruf, der meinen Fähigkeiten entspricht und mit dem ich meinen Lebensunterhalt verdiene. Ein Beruf, wie jeder andere.“

Dann nahm er eine Zeitung vom Nebentisch, blätterte und zeigte mir eine Annonce:

!! Auto-Gigolo !!

Für Unterhaltung, Sport, Louven usw., mit elegantem Sport-Zweifler, noch einige Tage frei. Kilometpreis: 1 €.

Telephon 22 187.

„Das ist meine Telefonnummer!“ fügte er hinzu...

H. Seiffert

Wagen-Fragen

VON KARL KINNDT

Seit Jahren hatte mein Freund Heini Boms keinen sehnlicheren Wunsch als den, einen eigenen Wagen zu besitzen. Es war schwer, mit ihm über den Kurpfuslenstamm zu gehen, denn er blieb vor jedem Autogeschäft stehen, streichelte die ausgestellten Wagen mit liebevoll begehrenden Blicken und konnte sich kaum losreißen. Er besaß Eintommen genug, um sich — wenn er andere Luvgelüste unterdrückte — einen Wagen halten zu können; aber er besaß nicht den freivol-hochstaplerischen Mut, auf zwölf oder achtzehn Monate hinaus Stotterwechsel zu unterzeichnen, die ihn zum Sklaven des so erfüllten Wunsches gemacht hätten. Und da warf ihm ein gütiges Schicksal plötzlich und unerwartet eine kleine Erbschaft in den Schoß —; ein paar tauend Mark nur, aber man weiß, daß das Wort „Barzahlung“ heute die Herzen aller Verkäufer weich werden läßt und die festesten Preise arg ins Wanken bringt.

Aber die erste große Freude vertrauchte rasch, denn nun stand groß und brennend die Frage vor ihm: welche Marke und welcher Typ? Und da er selbst keinerlei Erfahrung besaß, lud er eines Abends zehn Herren seiner Bekanntschaft ein, die selbst einen Wagen besaßen, besessen hatten oder im Begriff waren, einen zu erwerben.

„Erster Grundsat: keinen geschlossenen Wagen!“ sagte der Erste kategorisch. „Eine Limousine ist etwas für schwervereiche Leute, die erstens einen Chauffeur und zweitens einen zweiten offenen Wagen besitzen, aber nichts für einen Herrenfahrer! Sonst wird man kein eigener Taxichauffeur!“

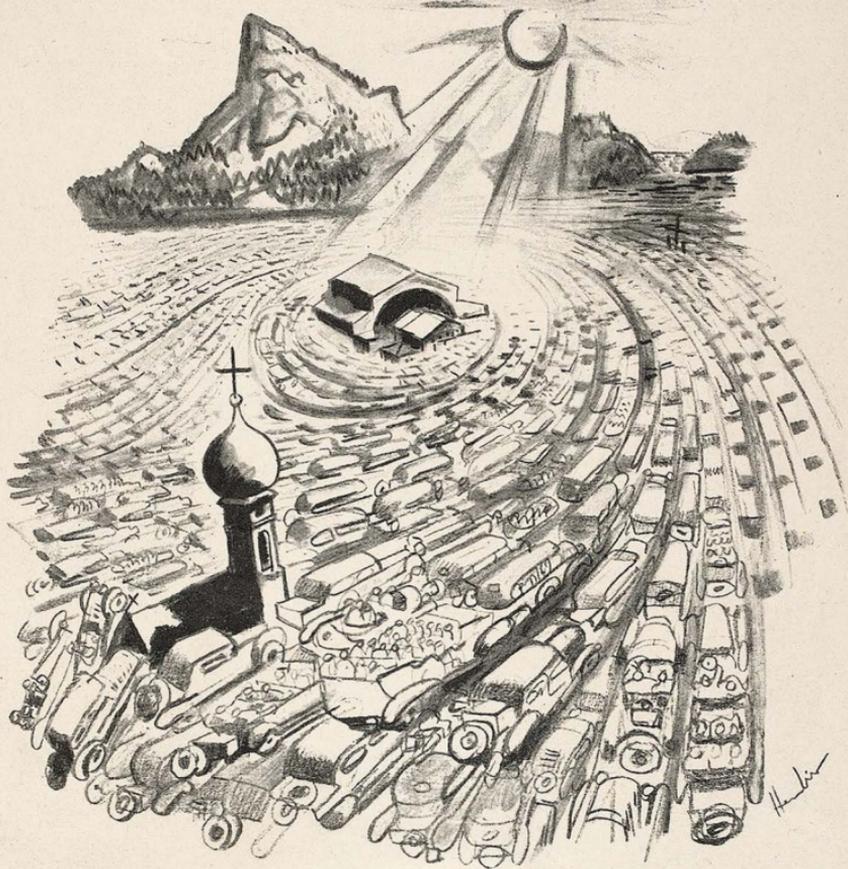
„Gehr richtig!“ bestätigte der Zweite. „Für den Herrenfahrer gibt es nur einen Typ: das Cabriolet! Die Ideallösung der Frage: offener oder geschlossener Wagen!“

Dugo



Leidenschaft

„Gesteh mir nur, Kleines, du bist sehr sinnlich veranlagt?“
„Leider, ich habe mich sogar mit einem Menschen vergessen, der nicht einmal ein Auto hatte!“



Oberammergau

„Eine Ideallösung — in der Idee!“ lächelte überlegen der Dritte. „Aber leider nur in der Idee! Denn nicht zu Unrecht wird es — sagen wir: im besseren Volksmund — „Klappviolet“ genannt. Bald klappen die Scheiben, bald quietst das zurückgeschlagene Verdeck, das außerdem bald brüchig wird, da kein Material der Welt das ewige Spannen und Zusammenfallen aushält. Ist es einmal naß geworden, darf man das Verdeck trotz herrlichsten Sonnenscheins nicht eher öffnen, bis es pulvertrocken ist — und dann fängt es meistens gerade wieder an zu regnen —.“

Ja, eine Ideallösung — aber wie alle Ideallösungen praktisch unbrauchbar und eine Quelle ewigen Argers!“

„Viel wichtiger erscheint mir die Frage, ob Zwei- oder Mehrfischer“, meinte der Vierte, „und da kann ich Ihnen absolut nur zu einem Sportzweifischer raten! Sie sind doch Junggeselle und brauchen einzig Platz für eine hübsche Freundin — sonst kaufen Sie sich lieber gleich einen Omnibus! So ein vier- bis siebenfischer Wagen ist ja etwas Herrliches — für andere. Sie haben dann die angenehme Verpflichtung, nach jeder Gesellschaft die ent-

sprechende Anzahl von Gästen nach Hause zu befördern — und erst wenn alle Platz genommen haben, erfahren Sie, daß einer in Bietfelden-West, der andere in Moabit und der dritte in Dahlem wohnt. Nur die Dame, auf deren Begleitung Sie sehr großen Wert legen, wohnt so, daß Sie sie zuerst absetzen müssen. Da kann man ebenjogut Taxichauffeur werden.“

„So dachte ich auch“, fiel der Fünfte ein, „als ich mir vor drei Jahren einen Zweifischer kaufte, den ich sehr bald gegen einen Vierfischer mit zwei bequemen Reserveresigen eintauschte —“

nur sind meine Erfahrungen in diesem Punkt gänglich andere. Ich war damals in eine kleine Engländerin verliebt, die jedoch nie ohne ihre Mutter ausging. So durfte ich immer neben der alten Dame sitzen, während sie hinter den Hofstisch vor sich die Freier verberberden lassen mußte —. Und wie oft trat ich in einer kleinen Gesellschaft eine Frau, die mit sehr gefiel, und ich schlug vor, noch einen Kaffee in meiner Wohnung zu trinken —; aber wenn dann draussen der Hoesißter stand, wurden alle müde und beschloßen, doch lieber nach Hause zu gehen —.

„Darum eben gibt es nur einen Typ für den Sportsmann: den offenen mehrsitzigen Lourenwagen!“ sagte der Fünfte abschließend. „Im Winter, meinen Sie? Jeder Sport hat seine Jahreszeiten: man will auch nicht im

Commer Echittschuh laufen und Weihnachten Lennis spielen! Und trotzdem — gibt es etwas Schöneres, als gut eingepackt an einem sonnigen Wintertag im offenen Wagen zu fahren? Im geschlossenen Hoesißter kriege ich Platzangst und in einer Limousine rauchen die Leute und man sitzt wie in einer schlecht ventilierten Bierkeipe! Stellen Sie Ihren Wagen im Winter in die Garage und fahren Sie Tag! Dann spaten Sie an Reparaturen und Nerventrast mehr ein, als wenn Sie auf dem glitschigen Großstadtpfahlt in den Tod schlüßdern!“

„Vor allem aber keinen zu starken oder gar überkonstruierten Wagen!“ riet der Sechste. „Sonst freßen die Steuern Sie auf — und ausfahren können Sie solch einen Wagen doch nicht auf unseren Straßen. Kaufen Sie sich

einen braven, soliden Wagen, der nicht mehr als achtzig Kilometer bergigt: das ist die beste Versicherung gegen Zusammenstöße und Unglücksfälle!“

„Das für habe ich Sie dann allerdings auch das Vergnügen, sießen den Staub der anderen schluden zu messen, die Sie überhelen!“ lächelte der Siebente. „Und einen Monat später zahlen Sie freudig ein paar tausend Mark drauf, um einen vernünftigen Wagen zu bekommen! Kein schweißtreres Geschäft als keine Kraftreier mehr zu haben und hilflos zuzusehen, wie man sich damit erpact!“

Alle der Achte riet, jedenfalls nur einen Amerikaner zu nehmen, worauf der Neunte jeden einen Jdioten nannte, der sein Geld für die riesigen Hölle hinauswürfe, Entstand eine Markendebatte, die etwa in Tatsächlichkeiten ausgeartet war, da bei diesem Punkt sämtliche neun Herren grundtäßig verschiedener Ansicht waren.

Der Zehnte hörte sich das eine Weile an und meinte dann:

„Ich habe acht Wagen gehabt — acht verschiedene Marken und acht verschiedene Typen.“

„Und jetzt?“

„Jetzt habe ich gar keinen mehr, fahre am liebsten mit der Stadtbahn oder nehme, wenn ich es eilig habe, ein Taxi. Sie ahnen gar nicht, wieviel Geld, Unannehmlichkeiten, Körperschäden und Ärger man sich damit erpact!“

„Und was sagt du?“ fragte mich Heini Bomst, als alle gegangen waren.

„Ja“, sagte ich, „ich habe mich im Laufe der Diskussion zu der Überzeugung durchgerungen, daß ich an deiner Stelle das Geld in einem planvoll und geschmackvoller zusammengestellten Weinkeller investieren würde —.“

Das war vor zwei Jahren. Und als wir gestern die letzte Flasche tranken, meinte Heini Bomst — wenn auch mit einem leicht wehmütigen Seufzer:

„Ich glaube, es war gut so und wohlgetan. An dem Wagen hätte ich heute wahrscheinlich auch keine rechte Freude mehr — und sicherlich wäre es nicht zwei Jahre lang ohne Panne, Rippenbrüche und ohne jeglichen Ärger abgegangen. Und ebenso sicher war es erfreulicher, manchmal mit einer Palle Burgunder unter dem Tisch zu liegen als mit einem Schraubenschlüssel unter einem tropfenden Wagen! Abgesehen davon, daß ich auch so meine geographischen Kenntnisse gefahrlos erweitern konnte: die Landschaft der Bourgogne und rings um Bordeaux ist mir nun ebenso innig vertraut wie die Lagen des Rheintals, der Mosel, Saar und Rur und die lieblichen Höhenzüge um Würzburg! Prost, mein Freund, ich danke dir für deinen guten Rat!“

Liebe Jugend!

Ich fahre in München ein kleines Auto, das eine Berliner Erkennungsnummer trägt. Eines Tages müssen zwei Ventile eingeschiffen werden. In der Reparaturwerkstatt gibt mir der Meister, ohne das ominöse „IA“ zu beachten, den gewünschten Reifensanschlag. „Zehn Mark.“ Gut! Aber als ich die Karte wieder abhole, sagt der Meister, so über die Schulter hinweg: „Dreißig Mark!“

A. Leidl



Der moderne Storch

Es war einmal — da brachten Störche Kinder.
Jetzt wünscht man sich nur Achszylinder.

Man wird verstehen, daß ich erbittert um Recht und Geld zu debattieren beginne. Doch kurz ist der Kampf. Menschlings erledigen mich die aus der Tiefe grollenden Worte: „De Preis'n, wanns mit an solchen Mistkarrn dahersfahren, moanans glei, in'n Auspuff tat ma ehna nei schlupfa.“

G. Himmelfarb



Kelkame

„Caramba! Wollen Sie unser Leben?“

„Nein, aber Brown and brothers Pneumatiks sind die haltbarsten!“

Berliner Fahrtschule

VON NEK

Ein Auto zudelet durch den Verkehr,
bedächsig und als wäre es fürchtbar schwer.
Es stolpert und stottert — was ist denn los?
Bald stopft es, bald geht es,
dann wieder steht es.

Wer kommt denn da, was hat er bloß?

Ach so, Fahrtschule.

Hinten auf dem Reiterverrad steht es ja groß.

Und überdes erkennt man es an den beiden

Leutchen; sie können sich offenbar nicht recht leiden.

Der neben dem Fahrer spricht intensiv und beständig

auf den andern ein, der das Auto — quasi — lenkt

und dessen Miene ist leicht gekränkt.

Manchmal greift der Begleiter eigenhändig

in die Lenkung

und gibt dem Wagen die gewünschte Schwentung.

Der Herr am Volant sieht aus wie ein Mann,

der gerne möchte und nicht recht kann.

Er lächelt hilflos und sagt keinen Ton

und läßt den andern munter meckern

und nicht nur stumm: Kapiere schon.

„Wie oft hab' ich Jhn' schon gesagt, Sie soll'n

den Wagen nicht so hart abbremsen, Herr!

Lass'n Sie die Karre doch langsam ausrollen.

Ich weis' nich — is'n det so fürchtbar schwer?!!

Kupplung raus, rin in den zweiten Gang!

Jhn' wird schon mal eener von hinten anfahren,

wenn Er plötzlich ohne Zeichen mittenmang

im Verkehr stehen bleiben. — —

Darüber sind wir uns wohl im Klaren:

hier an der Kreuzung, Herr, köm' Er keene Romane schreiben.

Eine Qualität — zwei Ausführungen



Continental bietet Ihnen zwei Reifentypen:

① den normalen Ballon-Reifen für normale Beanspruchung — in seiner Preisklasse unübertrefflich und in Deutschland am meisten gefahren.

② den Continental-„Record“ (Übergroße) in gleicher Qualität, aber stärker dimensioniert — mehr Gummi, stärkeres Gewebe. Dies ist der wirtschaftliche Reifen für besonders schwere Fahrzeuge, die in ihrer Befeugung eine „Kraftreserve“ haben müssen — wegen ihres Gewichtes, ihrer Motorstärke oder wegen der Straßenbeschaffenheit. Der Continental-„Record“ kostet 20% mehr als der normale Reifen, aber er ist wirtschaftlich, weil Sie ihm ganz ungewöhnlich harte Beanspruchung zumuten können. Der Continental-„Record“ paßt als neue Übergroße auf normale Felgen.

Erfindung und Schutz Marke

Continental

Entschuldigen schon, Herr Wachtmeister, is bloß in Fajehschüler —
 Starren Se doch nich immerzu uff Ihren Klüber. —
 Ich bin nich nervös, aber bei Jhn' könnt' man's lernen. —
 Wollen Se jäfalligst Ihren werten Fuß vom Jaschebel entfernern!
 Gehen Se denn nich det Verkehrsseihen? —
 Rechts einbiegen, das Steuer rum, Mensch, nich jo vilke!
 Luff in Bäjerfleisch wern Se weiter nicht erreichen
 als höchstens ein paar Leichen.
 Wat denn, wat denn, nu wolln Se eoch noch rechts isbaholen?
 Na denn Jort befohlen!
 Herr, Sie wern mic noch ins Zuchthaus bringen,
 aber det soll Jhn' nich jelingen! —
 Wenn man mit Se fährt, wöcht' man seine Knochen extra vasichern,
 wenn's nich zum Heul'n wör, könnte man kichern.

Stoppen! — Rückwärtsengang! — Links am dritten Tor bleiben
 wa jehnt!

Beim dritten, Herr, nicht beim zweiten!
 Aber wir nich deswegen nich streiten.
 Der nächste Herr, bitte! Lind auf Wiedajehn.
 Na, morgen wird et schon besser jehn."

Wiener Chauffeurs

Chauffeurs sind überall ein besonderes Kapitel. — Aber in Wien —
 Vor einigen Tagen fuhr ich in Wien zum Bahnhof.
 Angekommen gab ich dem Chauffeur eine Zehnfranknote und fragte:
 "Sie bekommen?"
 Keine Antwort. Er nahm den Schein und kramte in seiner Tasje.
 "Sie bekommen?" versuchte ich es nochmals.
 Da brummte er böse:
 "Des werdens schon sehen, wann i Cabnen rausgib."

K. Werta



Tempo

"Kimmers, ist vermute beinahe fast, durch die Jegend, die wa
 J.H.R. heute sehen wollten, sin wa schon vorjestern durchjefahren!"



Ein lustige und
 bauerntreffliche
 Lebens- und
 Gesehichte
 aus der schwedischen
 Pöbel-
 Winterkammer

Der Philosoph von Schneizled

Ein humoristischer Roman von Hans Nikolaus Rang
 Mit 47 Bildern des Verfassers
 Geb. Mk. 4.—, Pappbd. Mk. 6.—, Ganzleinenbd. Mk. 7.—

"Wer sich ein paar Stunden schmerzenden Behagens verschaffen
 will, dem sei das Buch empfohlen." Zeimer Nachrichten
 "Das ist wahrhaftig endlich wieder einmal ein durch und durch
 originelles Buch, und ein höchst vergnügliches dazu. — Der Held
 hat einen hanebüchigen Mutterwitz, seine Abenteuer, Schmutzen und
 Streiche sind von unwiderstehlicher Begehrtheit, nichts für Damen,
 gewiss, aber dieser Winkelsbeiner Pauli hat tatsächlich etwas Philo-
 sophisches..."
 Südd. Monatshefte

DELPHIN-VERLAG • MÜNCHEN



Ein Besuch
 im geographischen
**Tierpark
 Hellabrunn**

mit seinem in herrlicher Um-
 gebung lebenden reichen Tier-
 reichthum fördert die Liebe zur
 Natur und ihren Gesetzen
 und gewährt

Erholung
 und
 Entlastung

vom Mittag. Der Tierpark ist
 täglich geöffnet von früh bis
 zum Eintritt der Dunkelheit.

Dichtungen
 usw. übernimmt moder-
 ner Verlag zur Buch-
 ausgabe. Einsendungen
 mit Rückporto erbeten
 durch die Aldus-Presso,
 Leipzig C 13.

Wer benötigt billige langfr.
Synothel
 im Herbst 1930
 zu 6%. Anfragen jofort mit
 Rückantwort an Dalmair,
 31 München, Marienplatz 24/2.



Auch bei
O-Beinen
 eleganten Hosen-Sitz
 garantiert pa ent. gesch.
 Hosen-träger-Kombination
 Unzahl. Danhschr. Für Nachn. Rm. 230
 Friedrich Maack
 BERLIN SW 11/16, St. essem. anstrab. 70



Beobachtungen
 Ehescheidungs-
 gründe!

Deistik THEO KLINGER
 München, Neuburstrasse 5
 Tel. 22982 Spez. Süddeutsche.
 Alpenzettel



Für jedes Hotel, das Gäste
 empfängt, Frische Obst- u.
 Gemüse, Saucen, etc.
 Preis 1.
 G. Gieseler, Leipzig C 41
 Tauchaer Str. 26

Swegyl

Sathlath, dickon Hals
 beseligelt mit
 raschend mit
SAGITTA-BALSAM
 der schon Hunderttau-
 sendend geholfen hat.
 Einz.-Pack. RM. 2.—
 ganze Kur RM. 5.50.
 Sagitta-Stru-
 m. Tabletten
 zur Ergänzung d. Kur,
 sowie zur Vorbeugung
 d. Kropfes Pr. M. 2.20.
 In allen Apotheken er-
 hältlich. Schützen-
 Ap. München, Schützen-
 straße 2; Spital- u.
 Mohren- Ap. Nürnberg;
 Hof-Apoth. Augsburg;
 Schwaben- Ap. Stutt-
 gart; Löw- Ap. Frei-
 burg; Rote Ap. Kal-
 serlautern; Hof- Ap.
 Dresden; Kränzel-
 mark-Apoth. Breslau;
 Engel-Apoth. Leipzig;
 Bahnhof-Apoth. Erfurt;
 Eisenl. Ap. Berlin;
 Alte i. d. Hof-Apoth.
 Salzburg. Prospekt
 gratis durch
S A G I T T A W E R K
 München 2 SW 75.

NOVOPIN-NERVBRANNTWEIN

1930 / JUGEND Nr. 20

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

Dreieck-Vehikel

K. Holtz

Sei frohen Muts und vagabondel'
Im Kraftvehikel durch die Welt
Mit einer angehängten Gondel
Und einem Rückfisch, haargefchwellt!

Verteil' nach klugem Plakeregime
Die Fracht zum besten Fahrtverlauf:
Die Gondel nehm' die Legitime,
Der Rückfisch deine Freundin auf!

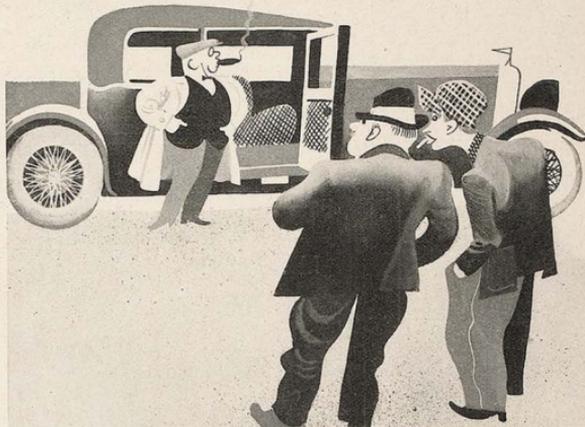
Es braucht die Gattin kaum zu drücken,
Dafß dir die Freundin näher sitzt:
Du drehst ihr ja konstant den Rücken,
So oft ihr durch's Gelände flist.

Sie wied' vor Neid nicht gelb wie Deter,
Wenn andre Aeme dich umfah'n:
Sie sitzt ja so bequem und locker
Wie eine Königin im Kahn!

Auch deine Freundin kann's nicht kränken,
Dafß deine Rückfront sie beschenkt:
Sie braucht nur an das Glück zu denken,
Dafß sie mit dir zusammenhängt.

Und willst allein du einmal casten
Mit ihr an einem fernen Pfaz,
Verliebst du einfach deinen Kasten
Neßt Inhalt und entführst den Schatz!

Beda Hagen



Urteil der Interessenten

„Weißte, Ede, et kommt nich so sehr darauf an, ob sich 'n Auto jut fährt,
sondern darauf, ob et sich jut klaut.“

Olympia



Olympia-Korrespondenz-Schreibmaschine
Buchungsmaschine mit Rechenwerk »Saldomate«

EUROPA-SCHREIBMASCHINEN A.G.

Büros: Berlin N 24, Friedrichstr. 110-112. Breslau, Kaiser-Wilhelm-Str. 88-90. Dortmund, Südwall 29. Dresden, Neustädter Markt 11. Düsseldorf, Wilmpl. 12. Erfurt, Mainzerhofpl. 13. Frankfurt M., Friedenstr. 2. Hamburg, Kaiser-Wilh.-Str. 25-31. Hannover, Am Schiffgraben 15. Köln, Weidenburgstr. 28. Leipzig, Nicolaisstr. 10. Magdeburg, Otto-v.-Guericke-Str. 11. Mannheim, G 7, 23. München, Kaulinger Str. 3. Nürnberg, Lorenzer Pl. 12. Stuttgart, Tübinger Str. 33.
Verlangen Sie von unserem nächsten Büro Aufgabe des für Sie zuständigen Bezirksvertreters.



216,75 km/Std.

BMW schnellstes Motorrad der Welt

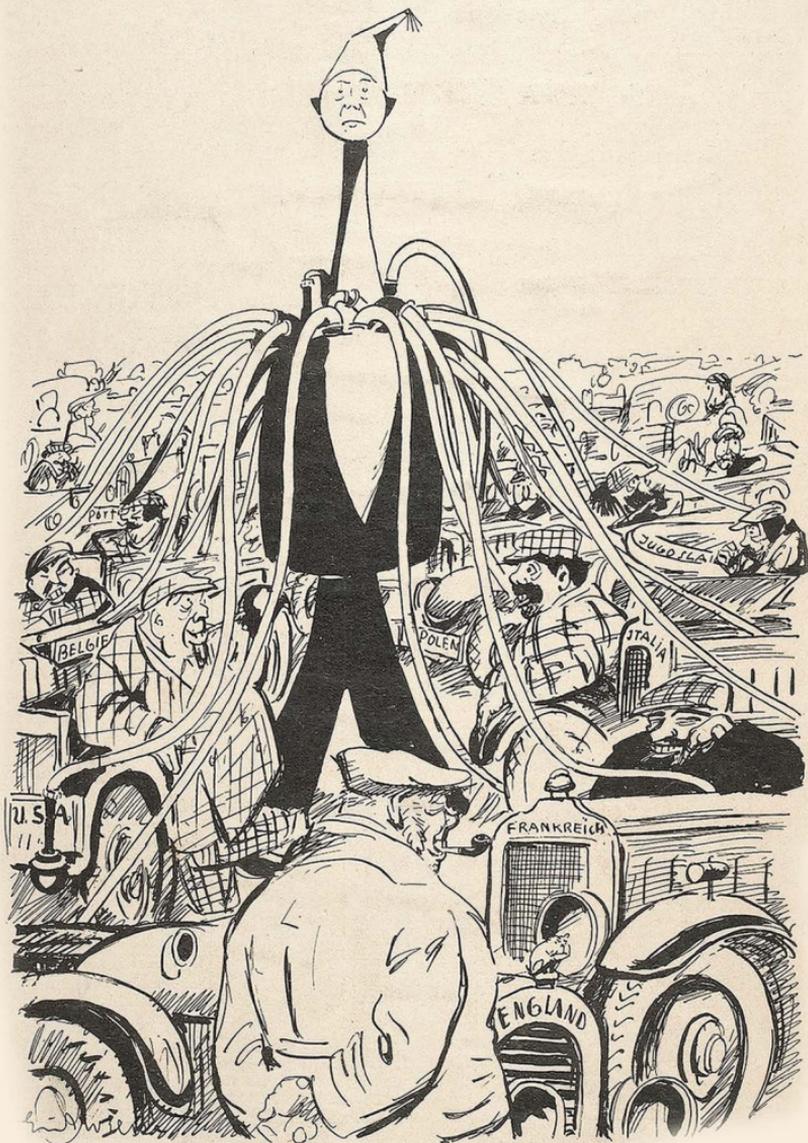
Das BMW Motorrad dankt seine große Beliebtheit nicht nur seiner außergewöhnlichen Schnelligkeit, sondern vor allem seiner Zuverlässigkeit, seiner Eleganz, seinen blendenden Fahreigenschaften und seiner großen Kraftreserve.



Bayerische Motoren Werke A.-G. München 13

Die neue billige Tankstelle

Erich Wilke



Alles tankt in Basel